

Wenn ich zum Schiessstand gehe....

..nehme ich gelegentlich auch gerne auch eine Waffe aus meinem Schrank mit, die nicht allzu oft in der Hand eines anderen Schuetzen dort beim Training zu sehen ist. So zum Beispiel meinen Colt „Walker“. Ich besitze diesen Perkussionsrevolver schon viele Jahre, und ich mache mir auch durchaus das Vergnuegen ihn auch im Wettkampf einzusetzen, wie ich es zuletzt bei der Europameisterschaft im CAS 2007 in Mazzano, Brescia, auch getan habe.

Aber heute soll es nur auf den Schiessstand gehen, um ein bisschen Spass mit diesem maechtigen Revolver zu erleben. Allein schon wenn man ihn im Schuetzenkreis auspackt und auf die Ablage legt, kann man sich ziemlich sicher sein, dass einer der benachbarten Schuetzen herueber kommt, um sich diesen, allein in seinen Abmessungen schon bemerkenswerten, Revolver anzusehen. Schon dabei habe ich meinen Spass, und dieser Spass geht unmittelbar weiter, wenn ich die aus rotem Papier bestehenden, vorgefertigten Papierpatronen fein saeuberlich in Griffweite aufreibe. Diese speziell fuer diesen Revolver vorbereiteten Papierpatronen vereinen in ihrer Huelle aus rotem Papier in normaler Kopierpapierqualitaet nicht nur die eingeklebte Rundkugel in Kal. .452, sondern auch eine satte Treibladung von mindestens 35, oftmals 40, Grains Schwarzpulver. Ich verwende fuer diesen Revolver gerne das allseits bekannte und beliebte CH2 in FFFg, alternativ, wenn ich zum Beispiel in Laendern bin in denen Schwarzpulver als Sprengstoff gilt und der Besitz dieses Treibmittels fuer Zivilpersonen nicht zulaessig ist, verwende ich das Ersatztreibmittel „Triple Seven“ von Hodgdon, ebenfalls in FFFg. Dieses Ersatztreibmittel ist schon auf dem Gebinde als ein Treibmittel gekennzeichnet, dass es mit Nitrozellulosepulver gleichzusetzen, und auch so zu handhaben ist. Bei der Verwendung von Triple 777 muss man allerdings die dabei auftretenden deutlich hoeheren Gasdruecke beruecksichtigen und die Ladungen entsprechend anpassen. Das heisst konkret, dass diese Ladungen gegenueber „echtem“ Schwarzpulver um 10% verringert werden muessen! Das ist bei anderen Schwarzpulverwaffen genau so kritisch zu beachten wie es bei den 35/40 Grains Ladungen im „Whitneyville Walker“ getan werden muss, obwohl der Revolver an sich ja fuer noch hoehere Treibladungen/Gasdruecke ausgelegt ist. (Das hoechste was ich jemals an Schwarzpulverladung aus meinem Walker verschossen habe ist eine Ladung von 52 Grains CH2, und das bumst schon ganz ordentlich!)

Wenn man allerdings, wie ich jetzt an diesem Tag, mit vorbereiteten Treibladungen von 35 Grains das Schiessen auf dem Stand aufnimmt, hat man auch so schon sehr schnell die Aufmerksamkeit der uebrigen Schuetzen auf sich gezogen.

Ich mag es sehr, mit diesem Revolver sportlich zu schiessen, denn er ist ausserordentlich praezise, und das Rueckstossverhalten ist allein schon durch das hohe Eigengewicht der Waffe – mein Exemplar wiegt ungeladen 2,05 Kilogramm – im Schuss sehr angenehm. Natuerlich ist es eine weitere Herausforderung, wenn man diesen Revolver (nach bestimmten Reglements) einhaendig schiessen will (muss), ich bevorzuge deshalb, wenn es um Praezisionsschiessen geht, die Wettkampfordnung des BDS, da diese mir erlaubt die Waffe beidhaendig anzuschlagen. Hier kommt dann auch die Staerke dieser Waffe, naemlich die sehr gute Praezision, voll zum Tragen.

Mit einem anderen Schwachpunkt an dieser Waffe, - den im Schuss abklappenden Ladehebel, habe ich erst im Laufe der Zeit umzugehen gelernt, und, wie es so im Leben ist, der entscheidende Tip zur Behebung von diesem Manko ist von einem anderen versierten Schwarzpulverschuetzen gekommen. Ich habe von Anfang an, nachdem ich den Revolver erworben hatte, damit zu kaempfen gehabt, dass im Schuss sich der Ladehebel aus der Halterung unten am Lauf, die aus einer simplen Feder besteht, geloest hat, nach unten geschwenkt ist, und damit die Trommel des Revolvers blockiert hat. Das mag ja noch angehen wenn man gemaechlich Praezisionsdurchgaenge schiessen will, ist aber spaetestens bei den Duellrunden nach den Bestimmungen des BDS fatal, weil man dabei auch noch einen Zeitfaktor zu beruecksichtigen hat!

Ich habe mir dann in pragmatischer Weise begonnen selbst zu helfen, indem ich einen Streifen Klebeband, oder ein Stueck duennen Draht um den Ladehebel und den Lauf gelegt habe, um diese Eigenart zu unterbinden. Das ist wohl praktikabel, aber wenig aestaetisch!

Die Lösung kam als ich in einer Gruppe amerikanischer und dänischer Schützen an einem Wettkampf teilgenommen habe, und mein Nebenmann zwischendurch fragte: "Why do you do that?", und dabei auf meine behelfsmässige Konstruktion gedeutet hat. Als ich ihm das Problem erklärt habe, zuckte er nur mit den Schultern und gab mir den Rat: "Bend the damn thing, then it won't happen anymore! Diesen Rat habe ich mir zu Eigen gemacht, und als ich wieder zu Hause war, bin ich gleich ans Werk gegangen. Nach genauer Betrachtung konnte ich sehen, dass das gebogene Federteil, das den Ladehebel an der Laufunterseite festhalten soll, in einer Nut mit Schwalbenschwanz eingepasst ist. Nach einer kurzen Überlegung nach welcher Seite ich dieses Federteil wohl am besten aus der Nut treiben sollte, habe ich mich erinnert, dass an einem meiner Gewehre die Kimme von hinten gesehen (vom Schaft her gesehen) nach rechts ausgetrieben worden war als es einmal ersetzt werden sollte. Also habe ich das bei dem Walker auch so probiert, und siehe da, das Federteil liess sich willig nach rechts aus der Nut treiben. Dann habe ich diese Feder schlicht mit einer Kombizange angefasst, und in der Flamme an meinem Gasherd rotglühend werden lassen. Nach dem Herausnehmen aus der Gasflamme habe ich die Feder vorsichtig an der Stelle nach vorne gebogen, an der sie in eingebautem Zustand fester in den Ladehebel eingreifen sollte. Das habe ich dann in erkaltetem Zustand nach Wiedereinbau am Revolver vorsichtig ausprobiert, und, als ich mit dem Ergebnis zufrieden war, habe ich die Feder nochmals ausgebaut, sie wieder rotglühend erhitzt, um sie dann in einer kleinen Schale mit Öl abzukühlen und damit wieder zu härten. Seitdem habe ich mit dem Blockieren der Trommel durch den herunterfallenden Ladehebel keine Probleme mehr. Der Ladehebel klappt wohl im Schuss immer noch ein Stück herunter, er wird aber nach wenigen Zentimetern sicher von der nachgebogenen Feder aufgefangen, und festgehalten.

Ein weiterer Klagepunkt, den ich von vielen Vorderladerschützen beim Schiessen mit den open-top Revolvern höre ist, dass gelegentlich die Splitter der aufplatzenden Zündhütchen von oben in die Mechanik des Revolvers fallen, und somit den Revolver in seiner Funktion unter Umständen blockieren. Das passiert natürlich immer nur dann, wenn man es gar nicht gebrauchen kann, z.B. während Zeitserien, oder, bevorzugt, beim CAS Wettkampf, wenn man im Kampf um Sekunden über die Stage hetzt. Dieses Abplatzen der Zündhütchen wird dabei auch gerne in Zusammenhang mit den bei Italo-Repliken oftmals vorzufindenden Pistons mit grossen Zündlöchern gebracht. Ich selbst habe dieses Phänomen ebenfalls leidvoll erlebt. Meine Lösung hierfür besteht seitdem darin, dass ich an allen meinen Vorderladerrevolvern die Schlagfedern der Hähne durch solche mit stärkerer Schlagkraft als die der normalen Hahnfedern ersetzt habe. Zudem achte ich sehr darauf, dass die Schlagflächen der Hähne absolut parallel zu den Schlagflächen auf den Pistons ausgerichtet sind. Dadurch liegt der abgeschlagene Hahn während des Zündvorganges mit einer stärkeren (Feder-) Kraft auf dem Piston auf, und wird daher nur wenig, oder gar nicht, durch den Explosionsdruck in der Kammer vom Piston abgehoben. Das sorgt wiederum dafür, dass die platzenden Reste des Zündhütchens nicht so leicht das Piston verlassen, und eventuell in die Mechanik der Waffen hinein fallen können. Ein weiteres, für mich wichtiges Detail besteht darin, dass ich in meinen Revolvern nur Pistons einbaue, die eine konische Form aufweisen. Dadurch, dass diese Pistons zur Trommel hin ein wenig breiter werden, setzen sich die aufgesteckten Zündhütchen bombenfest auf die Pistons. Ich habe folglich nie damit zu tun, dass sich beim Schiessen noch nicht abgefeuerte Zündhütchen sich von den Pistons lösen, und dann mühsam an der noch teilweise geladenen Waffe erneut gesetzt werden müssen. Auch bin ich davon überzeugt, dass das (seltene) Phänomen der ungewollten „Serienzündung“ mehrerer Trommelkammern gleichzeitig – mit dem damit einhergehenden „Überraschungseffekt“ für Schütze und seine unmittelbaren Nachbarn – stets von hinten, also über abgefallene – weil zu lose auf den Pistons steckende – Zündhütchen erfolgt! Wer sich den „Feuerzauber“ anhand von einer geglückten Momentaufnahme bei der Schussauslösung/Zündung eines Perkussionsrevolvers mal genau ansieht, der wird mit mir hier einer Meinung sein, denke ich. Deshalb halte ich auch den, von den meisten Schützen mittels einer Spritze oder einem ähnlichem Gerät, aufgetragenen Fettring um die gesetzte Kugel in der fertig geladenen Kammer als „Sperrung“ gegen eine solche Serienzündung für überflüssig. Ich selbst setze diesen Fettring schon seit Jahren nicht mehr, da ich im Laufe der Zeit auch meine

Treibladungen/Treibmittel so aufeinander abgestimmt habe, dass ich auch auf das Weichhalten der Verschmauchung im Lauf meiner Waffen durch diese Fettbeigabe voellig verzichten kann. Ich schiesse durchweg 50 bis 60 Schuss in Folge aus meinen Schwarzpulverwaffen ab, ohne dass ich durch Verschmauchung des Laufes, des Trommelspaltes oder der uebrigen mechanischen Teile der Waffen Einbussen erleide. Streukreise wie auf der abgebildeten 25 Meter Scheibe sind dabei die Norm – die Waffe koennte es wohl noch besser, der Schwachpunkt ist hier immer wieder der Schuetze....!



Mein „Colt Whitneyville Walker“, kal. .44, „ready for action“



Die Abmessungen dieser Waffe sind immer wieder ein Teil der Herausforderung, wenn man damit zum sportlichen Schiessen, oder auch “nur” zum Training geht! Der Revolver wiegt ungeladen 2,050 kg.



An diesen beiden Bildern ist gut zu erkennen dass die Pistons die ich verwende leicht konisch ausgebildet sind. Dadurch lassen sich die Zuendhuetchen sehr fest auf die Pistons klemmen, so dass ein Herabfallen waehrend des Schiessens praktisch ausgeschlossen werden kann.



Hier sieht man sehr gut die Nut an der Laufunterseite des Revolvers in der die Klemmfeder eingepasst ist. Da wo die Bleistiftspitze aufliegt habe ich die Feder nach dem Erhitzen vorsichtig weiter nach vorne gebogen, um den Ladehebel während der Schussabgabe daran zu hindern nach unten zu schwenken, und dabei die Trommel zu blockieren. Nach dieser Korrektur faellt der Ladehebel nur bis zur markierten Krümmung im Schuss herunter, und wird dann festgehalten

Vorsicht: Ein wenig experimentieren bei dem Biegevorgang ist erforderlich, und evtl. mehrmaliges Ein/Ausbauen der Feder nach dem Biegevorgang, weil man schnell die Biegung zu sehr nach vorne veraendert hat: Dann laesst sich naemlich der abgeklappte Ladehebel nicht wieder einrasten ! Da hilft nur mehrmaliges Probieren.



Der einhaendige Anschlag ist schon eine Herausforderung.....



Bei genauem Hinsehen kann man hier erkennen dass die leicht konischen Pistons die Zuendhuetchen am unteren Rand etwas aufbauchen, da sie richtig fest auf die Pistons aufgeklemmt sind. So sitzen die Zuendhuetchen „bombenfest“ !



Beim Schuss mit einem Perkussionsrevolver kommt es im Moment der Zuendung zu einem regelrechten „Feuerzauber“. Wenn jetzt an den benachbarten, noch vollstaendig geladenen, Kammern der Waffe ein oder mehrere Zuendhuetchen abgefallen sind – und damit die Trommelkammer nach hinten praktisch „offen“ ist, kann es zu der ungewuenschten und nicht ganz ungefaehrlichen Serienzuendung einer oder mehrerer Kammern kommen. „Ueberraschungseffekt garantiert !!



Hier noch einmal deutlich zu sehen: Die Groessenunterschiede zwischen einem „normalen“ Colt 1851 und dem Whitneyville Walker sind schlicht gewaltig. Das „Slim Jim“ Holster stammt von Dixie Gun Works – ich habe sonst nirgends ein auch nur einigermaßen passendes Holster „von der Stange“ fuer den Walker gefunden.



Schussbild mit meinem „Walker“ auf dem 25 Meter Stand. Die Treibladungen waren jeweils 40 gr. CHII hinter einer .452er Rundkugel, eingeklebt in einer Papierpatrone aus unnitriertem Kopierpapier, angezündet mit CCI Zuendhuetchen. Geschossen in beidhaendigem Anschlag, die zehh Schuss wurden ohne zeitliche Begrenzung abgegeben.